

IBEN AKERLIE

LARS,

mein  
Freund

*Reihe Hanser*



Er steht neben einem Jungen in unserem Alter und versucht, wieder zu Atem zu kommen, um weiterzusprechen, aber Frau Nielsen ist schneller als der Mann und schreit jetzt lauter als zuvor:

»LARS!!«

Noch einmal breitet sie die Arme aus, sodass uns die Schweißflecken wie zwei tränende Elefantenaugen anstarren. Sie hat sich der Klasse zugewandt, wodurch die zwei Personen, von denen der eine, wie man leicht erraten kann, wohl Lars sein muss, fast von ihren großen Händen verdeckt werden.

»Das hier ist Lars!«

Frau Nielsen wirkt leicht panisch. Ihr Gesicht leuchtet auf, und ihre Augen glitzern tränennass, während sie heftig blinzelt. Es fällt uns schwer, die Aufmerksamkeit von ihr zu nehmen und auf die beiden Neuankömmlinge zu richten, die sich jetzt aufrichten. Der Mann stellt seinen Aktenkoffer auf den Boden und streicht sich mit einer kräftigen Hand durch extrem widerborstige graue Haare. Er beugt sich zu Frau Nielsen und flüstert so laut, dass man es noch in der letzten Reihe hört:

»Ich weiß, wir hatten verabredet, dass wir hinter der Tür stehen, aber es ging heute Morgen alles nicht so schnell. Tut mir leid.«

Frau Nielsen errötet leicht und nickt zaghaft.

Alle in der Klasse können sehen, dass der neue Junge, der vor uns steht, in unserem Alter ist, aber alle können auch sehen, dass er nicht ganz so ist wie wir. Er ist etwas kleiner als die meisten, und sein Gesicht ist runder und kindlicher. Manche wirken neugierig, andere etwas verdattert, und mittendrin steht Lars und sieht ziemlich verängstigt aus. Er versteckt sich ein bisschen hinter dem Menschen, der wohl sein Vater ist.

In diesem Moment kommt er mir überhaupt nicht so schlimm vor, wie ich geglaubt oder gedacht hatte. Lars sieht ja fast normal aus. Er ist jedenfalls ganz normal angezogen, eine Jeans und ein helles T-Shirt, und aus seinem Mund läuft nicht ein einziger Tropfen Sabber heraus. Was hatte ich erwartet? Rote Hörner in der Stirn und einen Schnurrbart, der bis zu den Knien geht?

Vorne am Lehrerpult schreibt Frau Nielsen den Namen »Lars« mit verschiedenen Farben an die Tafel.

Lars steht immer noch verwirrt hinter seinem Vater, der jetzt das Wort ergreift:

»Hallo, alle zusammen.«

»Hallo«, antwortet die Klasse automatisch im Chor.

»Ich freue mich, hier zu sein«, fährt er fort. »Ich heiße Bent und bin der Vater von Lars.«

»Hallo, Bent!«, antwortet die Klasse gehorsam, »Hallo, Lars!«

Lars antwortet nicht, lächelt aber zaghaft.

Bent legt Lars eine Hand auf den Kopf, und Lars streckt seinen Kopf etwas vor, um uns

besser sehen zu können.

Lars' Vater wirkt ganz nett. Er bückt sich und flüstert seinem Sohn etwas ins Ohr, der daraufhin grinst und nickt. Lars lässt seinen Vater los. Er richtet sich auf und schaut in die Klasse. Frau Nielsen hat seinen Namen an der Tafel mit Blumen verziert und ist gerade fertig, da öffnet er zum ersten Mal den Mund:

»Ich heiße Lars«, sagt er leise, aber stolz.

Aus der anderen Ecke hinten im Klassenzimmer ertönt plötzlich ein Kichern. Ich drehe mich um und sehe, wie sich Anna und Christina über ihre Smartphones beugen. Ich frage mich, ob sie über Lars lachen? Es sieht jedenfalls nicht so aus, als hätte Lars es gehört, er spricht nämlich weiter:

»Ich bin neu in der Klasse.«

Er kann das R nicht richtig aussprechen und lispelt ziemlich stark, aber ansonsten spricht er ganz verständlich. Erneutes Kichern von Anna und Christina.

Lachen sie über Lars? Oder bringt sie nur irgendein albernes Bild auf irgendeinem bescheuerten Blog zum Lachen? Es kann gut sein, dass sie über Annas Blog lachen. Anna hat im Sommer von ihren Eltern die Erlaubnis zum Bloggen bekommen, darum postet sie jetzt Schminktipp und anderen uninteressanten Blödsinn auf *annabananas*. Manchmal postet sie etwas, was witzig sein soll, wie zum Beispiel ein Selfie von sich und Christina mit einem komischen Mann im Hintergrund, der nicht ahnt, dass er gerade fotografiert wird. Das weiß ich nicht etwa, weil ich ihren Blog abonniert habe, sondern weil ich hin und wieder auf die Seite gehe, um bestätigt zu bekommen, wie doof die beiden sind.

Ich schaue wieder vor zu Lars, der immer noch dort steht und uns ansieht. Bent lächelt uns an, bevor er Lars vorsichtig die Schulter tätschelt und freundlich sagt:

»Das stimmt, Lars, und vorher bist du auf eine andere Schule gegangen.«

»Ganz richtig, Lars«, kommt es plötzlich von Frau Nielsen, die Bent anstarrt und nicht Lars, mit dem sie eigentlich redet.

»Ganz richtig«, wiederholt Lars, wie um beiden recht zu geben. Dann spricht er weiter:

»Ich mag Harry Potter und Erdbeeren.«

Ein paar in der Klasse lächeln leise, und es scheint so, als hätten die meisten ein positives Bild von Lars und nicht das Bild eines Sabberfritzen, das ich vor mir gesehen hatte. Ich bin immer noch nervös, aber auch ich lächle Lars zu, während ich gleichzeitig aus den Augenwinkeln hinten in der anderen Ecke ein Smartphone erblicke, das unauffällig hochgehoben und gleich wieder gesenkt wird. Machen sie etwa Fotos?

»Fantastisch!«, jubelt Frau Nielsen, klatscht zweimal in die Hände und lächelt Bent an.

»Lars, du darfst gleich hier vorne bei mir sitzen«, fährt sie fort und zeigt auf das nächste Pult.

Lars geht still zu seinem Platz und setzt sich hin.

Bent steht immer noch vor der Klasse und Frau Nielsen daneben, sie starrt ihn an. Bent räuspert sich, um weiterzukommen:

»Tja, ich geh dann jetzt mal, oder?«

Frau Nielsen nickt stumm und ringt sich ein seltsames Lächeln ab, bei dem nur die obere Zahnreihe sichtbar ist. Bent verbeugt sich leicht und geht zur Tür. Dort bleibt er stehen, dreht sich um und winkt Lars zu, der zurückwinkt. Bent dreht sich wieder um und geht hinaus, und wir hören, wie er mit langen Schritten über den Flur läuft.

Die Klasse bleibt verwundert zurück. Keiner außer mir kann ernsthaft behaupten, dass er *damit* gerechnet hat: ein neuer Mitschüler mit Down-Syndrom und eine Klassenlehrerin, die nicht mehr ganz richtig tickt.

Nachdem Bent gegangen ist, scheint sich Frau Nielsen etwas zu beruhigen. Sie mahnt die Klasse zur Ruhe, obwohl wir ausnahmsweise einmal mucksmäuschenstill sind in Erwartung dessen, was jetzt passiert:

»Ruhig jetzt, alle miteinander. Das hier ist also Lars!«

Zum dritten Mal für heute zeigt sie auf ihn, als bestünde noch der geringste Zweifel daran, wer von uns Schülern Lars ist.

»Er geht also ab jetzt in unsere Klasse. Und ich bin sicher, dass ich für uns alle spreche, wenn ich sage, dass wir uns sehr freuen, Lars in der Klasse zu haben, und dass wir uns sehr dafür einsetzen werden, dass er sich bei uns wohlfühlt.«

Lars und die anderen Schüler nicken, und Frau Nielsen redet weiter:

»Bevor ich euch aufrufe und die Patenkinder zuteile, will ich euch noch über etwas anderes informieren. Es soll keine Vorzugsbehandlung sein, sondern hat rein praktische Gründe, Amanda hat ihr Patenkind nämlich schon bekommen.«

»Was?!«, erklingt es plötzlich laut aus der Ecke am Fenster, und eine wütende Christina sieht nach Frau Niensens letzten Worten endlich von ihrem Smartphone auf.

»Ja«, antwortet Frau Nielsen geduldig, »Amanda hat ihr Patenkind bereits gestern zugeteilt bekommen, und wenn sie selbst beschlossen hat, die Neuigkeit nicht mit euch zu teilen, müssen wir das respektieren.«

Die ganze Klasse hat sich jetzt zu mir umgedreht und wartet auf die Fortsetzung, als würde ich sie verraten. Ich rühre mich nicht, bewege keinen Muskel. Leider lässt mich das Duo in der Ecke nicht so leicht davonkommen:

»Amanda!«, kläfft Anna mich an. »Wer ist dein Patenkind?«

»Und warum hast du uns nichts davon gesagt?«, fällt Christina ein.

»Ähm«, antworte ich, komme aber nicht weiter.

Ich merke, wie Sari versucht, mir zu helfen, indem sie mich in die Seite knufft, aber ich kriege die Worte einfach nicht raus. Als würde der Satz: *Lars ist mein Patenkind* in meiner Kehle feststecken und ließe sich weder herunterschlucken noch ausspucken.

Sari knufft mich noch etwas fester, und ich merke, wie mich alle anstarren. Ich lasse ein paar Sekunden verstreichen, bevor ich es endlich schaffe, die vier Buchstaben zu flüstern, die zusammen folgendes Wort ergeben:

»Lars.«

Keiner hat mich gehört. Und schon gar nicht Lars, der sich anders als die anderen nicht sonderlich für mich interessiert. Er hat mir den Rücken zugewandt und schaut aus dem Fenster. Frau Nielsen besinnt sich plötzlich wieder auf ihre erwachsene Rolle und hilft mir, so gut sie kann.

»Amanda, du musst jetzt deine Stimme benutzen, die einzigartig ist und nur dir gehört!«

Danke für den Tipp, denke ich, aber mir ist auch klar, dass ich in der Falle sitze und keine andere Wahl habe, als ihr zu gehorchen:

»Lars!«, sage ich ungewohnt laut und deutlich, und jetzt dreht Lars sich zu mir um. »Lars ist mein Patenkind.«

Und zum ersten Mal, seit Lars das Klassenzimmer betreten hat, begegnen sich unsere Blicke, und er lächelt kurz, bevor er sich wieder wegdreht und auf sein Pult starrt.

»Das stimmt!«, sagt Frau Nielsen und klatscht leise in die Hände.

Die anderen in der Klasse haben wieder angefangen, sich zu unterhalten. Alle wirken erstaunt, aber keiner wirkt speziell geschockt. Trotzdem spüre ich die Blicke auf mir, vor denen ich mich seit gestern fürchte. Augen, die mich anstarren, und Stimmen, die wispern und tuscheln, die Meinungen haben und sie von sich geben. Ich traue mich kaum, mich nach den Reaktionen umzusehen, aber mein Blick schweift zu Adam, der auf seinem Platz sitzt und mich direkt anschaut. Es fühlt sich an, als könnte ich mich an seinem Blick verbrennen, und ich sehe schnell weg, schiele stattdessen zu Anna und Christina hinüber, die wieder ganz in ihre Handys versunken sind, und ich weiß nicht, ob ich paranoid bin oder nicht, aber sieht es nicht so aus, als wäre die Handykamera direkt auf mich gerichtet?

»Okay, Kinder«, fährt Frau Nielsen am Lehrerpult fort, »ich glaube, wir machen es am besten so, dass ihr zu mir kommt, dann sage ich euch, wer euer Patenkind ist. Sobald ihr den Namen bekommen habt, will ich, dass ihr euch hinsetzt und einen Erwartungsbrief an euch sowie einen Willkommensbrief an euer Patenkind schreibt, den ihr morgen überreichen könnt, wenn wir uns alle treffen.«

Alle drängen nach vorne, um Erster in der Schlange zu sein, die sich sofort vor Frau Niensens Pult bildet. Mitten in dem ganzen Chaos sehe ich Lars zwischen den zwanzig Körpern, die sich kreuz und quer durch den Raum bewegen. Er sitzt allein an seinem Platz, und seine Lippen bewegen sich, als würde er sich mit jemandem unterhalten, aber es ist niemand nahe genug, als dass die Worte an ihn gerichtet sein könnten.

»Solltest du nicht zu ihm gehen und Hallo sagen?«, fragt Sari, die neben mir sitzen geblieben ist.

»Schon«, antworte ich, aber drücke mich, weil ich Angst vor Lars' Reaktion habe, vor allem aber auch aus Angst vor dem Gerede der anderen.

Ich bleibe sitzen und zähle die Sekunden, bis ich genug Mut gesammelt habe, um zu ihm zu gehen. Ich bin gerade bei zwanzig angekommen, da werde ich plötzlich von einem lauten »HALLO!« in die Realität zurückgeholt.

Ich zucke zusammen, bis ich sehe, dass Lars direkt vor mir steht. Er muss sich unbemerkt durch das Wirrwarr im Klassenzimmer geschlängelt haben, während ich bis zwanzig gezählt habe, und jetzt steht er mit einem breiten Grinsen vor mir. Ich bringe es nicht über mich, sein breites Lächeln zu erwidern.

Das Chaos, das eben noch geherrscht hat, ist einer Grabesstille gewichen. Ich sehe, dass die meisten aus der Klasse ihre Plätze wieder eingenommen haben oder mitten im Raum stehen geblieben sind, als Lars »Hallo« zu mir gesagt hat. Alle Blicke sind auf Lars und mich gerichtet.

Lars steht ungeniert vor mir und wartet darauf, dass ich mich so weit gefasst habe, um meinerseits »Hallo« zu sagen, aber ich schaffe es nicht. Die reife, mutige Patin, die Lars zugewiesen wurde, steht wie belämmert vor ihm und interessiert sich mehr für das, was die anderen denken und sagen, als dafür, eine nette Patin zu sein.

Jetzt scheint es so, als würde Lars die Blicke der anderen ebenfalls bemerken, und mit unsicherer Stimme sagt er leise:

»Amanda.«

Lars sieht zu Boden und findet nur seine Schuhe. Ich bringe immer noch kein Wort heraus, und die Panik in mir wächst. Es kommt mir vor, als würden die anderen mich heranzoomen, und ich bilde mir ein, dass ich hören kann, wie Ohren gespitzt werden. Alle stehen um mich herum und warten ab, ob ich diesen Test bestehe. Vielleicht hat jemand Mitleid mit mir, vielleicht freuen sie sich aber auch auf meine bevorstehende Niederlage.

Trotzdem bringe ich kein Wort heraus. Nicht eine einzige Silbe kommt über meine Lippen. Für die anderen in der Klasse sieht es vielleicht so aus, als würde ich auch keine großen Anstrengungen unternehmen. Für sie sieht es so aus, als säße ich kerzengerade da und würde Lars nur anstarren. Und die Angst in meinem Blick deuten sie vielleicht fälschlicherweise als Gemeinheit oder Vorurteil.

Ich schließe für drei Sekunden die Augen, bis ich endlich genug Mut aufbringe und sage:

»Amanda.«

Doch. Ich sage wirklich meinen eigenen Namen. Mut kann vieles sein, aber er ist nicht zwangsläufig logisch. Ein paar der anderen grinsen, aber die meisten in der Klasse respektieren komischerweise den Moment und rühren sich nicht.

Lars hebt den Blick und sieht mir direkt ins Gesicht. Er lächelt, und ich lächle zurück. Ich bin immer noch ziemlich nervös, aber ich zwingen mich dazu, noch mehr zu sagen:

»Amanda heiße ich. Und ich bin deine Patin an dieser Schule.«